Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daressalam . . . . . 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3½ „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonieen 4.— „

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämmtliche Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daressalam".

Jahrgang III. Daressalam, den 13. Juli 1901. No. 27.

Vom neuen deutschen Kolonialrecht.

Schon lange ist es der Wunsch der Kolonie und das Bestreben der hierbei maßgebenden Gesetzesmacher in unserem Mutterlande gewesen, Deutsch-Ostafrika sowie allen anderen deutschen Kolonieen ein einheitliches deutsches Kolonialrecht zu geben. Die große Verschiedenheit unserer Kolonieen in Bezug auf Bevölkerung, Kulturfortschritt und Wirthschaftsleben ist der Erfüllung dieses berechtigten Wunsches stets hemmend in den Weg getreten und wird wohl auch noch geraume Zeit als eine schwer zu umschiffende Klippe in dieser Frage gelten können.

Mit der Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches auch in den deutschen Kolonieen, welche zur selben Zeit wie in der Heimath erfolgte, wurde der erste Schritt dafür gethan, um uns von den veralteten und kautschukartigen Bestimmungen des früheren Konsulargerichtsbarkeitsgesetzes, denen alle deutschen Kolonieen lange Zeit mit nur geringen im Laufe der Jahre dringend nothwendig gewordenen Abänderungen unterworfen waren, frei zu machen.

Auf Grund der Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches sah man sich dann im Frühjahr 1900 gezwungen, durch Schaffung eines neuen Konsulargerichtsbarkeitsgesetzes auch dem Kolonialrecht die durch das neue Privatrecht bedingte Aenderung zu geben und Mitte des Jahres 1900 erschien dann — das Kolonialrecht ergänzend und sich langsam von einzelnen grundlegenden Bestimmungen des neuen Konsulargerichtsbarkeitsgesetzes loslösend — das „Gesetz betr. Aenderungen des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete" sowie das Schutzgebietsgesetz. Der Hauptunterschied zwischen dem Konsulargerichtsbarkeitsgesetz und der neuen deutschen Kolonialgesetzgebung ist, wie Dr. jur. Köbner kürzlich in der „Deutschen Juristenzeitung" sehr zutreffend ausführt, folgender:

„Die Konsulargerichtsbarkeit ist ihrem Wesen nach immer eine streng personale, beschränkt auf die Konnationalen des Konsularrichters und evtl. noch einen Kreis bezüglich des konsularen Schutzes gleichgestellter Personen (sog. „Schutzgenossen"). Die koloniale Gerichtsbarkeit hingegen ist ihrem innersten Wesen nach auf einen solchen Personenkreis nicht beschränkt, sie ist eine streng territoriale.

Bisher behalf man sich, indem das Gesetz vom 17. April 1886 die Befugnis enthielt, auch andere als die in dem K. G. G. bezeichneten Personen der Gerichtsbarkeit durch besondere Verordnung ausdrücklich zu unterstellen. Dieser Ausweg aber war der deutschen Kolonialmacht nicht recht würdig: Die konsulare Gerichtsbarkeit ist immer eine Gastgerichtsbarkeit im fremden Gebiete, die koloniale hingegen die des Herrn im eigenen Hause. Der Letztere aber hat keine Veranlassung, die Personen ausdrücklich aufzuzählen, die innerhalb seiner Grenzpfähle seinen Rechtssatzungen unterstehen. Diesem Gedanken entspricht die moderne Gesetzgebung aller Kulturstaaten. Ueberall gilt als Regel, daß der Kreis der den Landesgesetzen Unterworfenen höchstens negativ begrenzt wird durch die Aufzählung von Ausnahmen."

Durch diese grundlegende Aenderung ist wie gesagt der Charakter der neuen deutschen Kolonialgesetzgebung gekennzeichnet und durch sie wurde der zweite wichtige Schtitt gethan, um aus bislang lediglich anderen Verhältnissen angepaßten und nur entnommenen Gesetzen, Verordnungen und Bestimmungen nach und nach ein selbständiges, einheitliches Ganzes zu formen.

Neben diesem bisher geschaffenen kolonialen Gesetzesrecht bestehen als vorläufig immer noch nothwendiges Uebel eine verwirrende Masse von ebenso gesetzlich bindenden Verordnungen pp., welche in ihrer Gesammtheit ein Recht für sich ausmachen und sich hauptsächlich auf die Verwaltung der verschiedenen Kolonieen beziehen. Dieses ist aber, wie schon oben bemerkt, der dunkle Punkt bei unserer kolonialen Gesetzgebung, der durch die Verschiedenartigkeit der Kolonieen und den Mangel an kolonialer Praxis auf Seiten der deutschen Gesetzgebung jetzt noch bedingt ist, in nicht allzu ferner Zukunft hoffentlich jedoch verschwinden wird, denn ebenso wie jeder Bürger im heimathlichen Mutterlande nach einem kurzen, klaren und einheitlichen Gesetz verlangt, so streben auch wir Kolonisten darnach, genau zu wissen, woran wir sind und ein Gesetz zu besitzen, welches uns im wohlgeformten und unzerbrechlichen Rahmen geboten wird.

— Regierungsrath Dr. Stuhlmann ist nach 6½ monatiger Abwesenheit von seiner Studienreise nach Niederländisch- und Britisch-Indien zurückkehrend mit Reichspostdampfer „König" in Daressalam eingetroffen und hat die leitenden Geschäfte bei der Kulturabtheilung wieder übernommen.

Hauptmann von Beringe, welcher nach Ablauf seines Europaurlaubs mit R. P. D. „König" sich wieder auf die Ausreise nach Afrika begeben hat, ist in Portsaid bereits an Land gestiegen, um in Egypten gemeinschaftlich mit dem bereits vor einigen Wochen von hier abgereisten Stabsarzt Dr. Simon 100 Sudanesen für die deutsch-ostafrikanische Schutztruppe anzuwerben.

Die Entwickelung der Landschaft Ugogo.

Auf halbem Wege von der Küste des indischen Meeres nach den Ufern des Tanganyka-Sees liegt die viehreiche Landschaft Ugogo und der Hauptort des ganzen Bezirks, Kilimatinde. Erfreuliche Nachrichten sind uns dorther in letzter Zeit zugegangen, die von dem Fleiße der dortigen Bewohner und ihrem großen Interesse für die Bestrebungen deutscher Kulturarbeit berichten.

Schon aus den letzten Jahresberichten über den Bezirk Kilimatinde, welche im „Dtsch. Kolonialblatt" veröffentlicht sind, ersieht man mit Genugthuung, mit welcher regen Thätigkeit dort — vor allem in der Landschaft Ugogo — für die Entwickelung des Landes gewirkt wird. Es heißt darin:

Die Hauptprodukte des Landes sind Mtama, Mawele, Muhindi (Mais), Kalanga, Viazi, Mohogo, deren Ernten in diesem Jahr in fast allen Landstrichen infolge des reichlichen Regens vorzüglich genannt werden können. Heuschrecken sind nur in geringer Menge aufgetreten. Die Ermahnungen und Belehrungen der Jumben und Waniamparas über die Vortheile des Anbaues von Feldfrüchten in größerer Menge, als gerade zum Lebensunterhalt des Anbauers erforderlich, sind zum Theil auf guten Boden gefallen, und es ist zu erwarten, daß die reiche Ernte, welche die fleißigen Ackerbauer im Berichtsjahre haben werden, die Lässigen zu gleichem Fleiße im Schambenbau bringen wird. Vorherrschend im Bezirk ist der Anbau von Körnerfrüchten, Mohogo und Viazi werden südlich von der Station von Wanyamwesis und Wakimbus viel angebaut. Die Waniatuu bauen fast ausschließlich Mawele, während die Waramba hauptsächlich Kalanga, daneben Mtama und Mawele bauen. Es werden von der Station aus bei jeder Gelegenheit, auf Safari und beim Schauri den Eingeborenen die Vortheile des Ackerbaues von Erdfrüchten gegenüber dem von Halmfrüchten im Falle einer Heuschreckenplage klar gemacht, und es steht zu erwarten, daß von dem Angebot der Station, Saatgut der verschiedenen Feldfrüchte mit den Eingeborenen auszutauschen, stark Gebrauch gemacht werden wird.

Auf den Schamben der Station selbst werden alle von der Kultur-Abtheilung und der Versuchsstation Kwai gelieferten Sämereien gepflanzt und gedeihen bei genügender Aufsicht und Pflege. Die Versuche mit Aussaat von Reis sind mißglückt, die mit Taboraweizen haben wenig Stroh, aber ausreichend Körner geliefert. Die Mangobäume der Station haben in diesem Jahre die ersten Früchte getragen, die Kokospalmenpflanzungen gedeihen trotz des felsigen Bodens recht gut.

Dem Schutze des Waldes mit seiner größeren Anzahl guter Nutzhölzer wird seitens der Station nach wie vor besondere Aufmerksamkeit zugewendet, das Wildbrennen hat bedeutend nachgelassen.

Im Gegensatz zu den verhältnißmäßig vieharmen Gebieten im Süden und Südwesten der Station steht die Viehzucht im Norden und Osten des Bezirks sowie in Ugogo in hoher Blüthe. Namentlich die Wagogo und Massai wetteifern in Viehzucht. Die Station selbst besitzt etwa 1800 Stück Großvieh, etwa 120 Esel und 1000 Ziegen. Das Großvieh ist den der Station als zuverlässig bekannten Jumben und Sultanen zum größten Theil zum Hüten übergeben, die Jumben ꝛc. haben damit die Verpflichtung übernommen, jährlich 20 bis 30 pCt. an die Station

abzuliefern und, soweit sie an der Karawanenstraße sitzen, durchziehende Europäerkarawanen mit Milch zu versorgen. Dem Zustand des Viehes bei den jährlichen Revisionen angemessen, werden an die betreffenden Jumben Belohnungen in Gestalt von Kuhkälbern gegeben, während überzählige Bullen sowie Ochsen auf der Station zum Verkaufe verbleiben.

Aus Ujiji.

Nachfolgendes Schreiben gelangte an uns von einem Kaufmann aus Ujiji, der dort die Firma Michalaridis vertritt. Der Brief wirft wieder einmal auf die Tüchtigkeit und die Unerschrockenheit unserer deutschen Offiziere, die sich nicht nur auf Pflichterfüllung im Dienste beschränken, sondern noch weit darüber hinaus stets bereit sind, das Leben zum Wohle Anderer einzusetzen, ein so erfreuliches Licht, daß wir dem Schreiben nichts hinzuzufügen haben, sondern uns darauf beschränken können, den Brief in der Uebersetzung aus dem Französischen hier abzudrucken und für sich selbst sprechen zu lassen.

Ujiji, den 10. Mai 1901.

An die Leitung der Zeitung in Daressalam.

Mein Herr!

Wenn ich auch nicht besonders gewandt mit der Feder umzugehen weiß, gestatten Sie mir doch, Sie zu bitten, in Ihrer geschätzten Zeitung meine Danksagung und meine tiefe Erkenntlichkeit zu veröffentlichen, welche ich als Vertreter des Hauses S. Michalaridis in Ujiji Herrn Leutnant v. Krieg und Herrn Berndt, dem Zahlmeister der Station, schulde.

Am Abend des 5. zum 6. ds. Mts. brach ein Brand in unserem Hause aus, und es ist gewiß, daß ohne die Anwesenheit und die Hülfe dieser unerschrockenen Offiziere das Feuer unser Haus mit allen Waaren, welche sich darin befanden, vollständig in Asche gelegt haben würde. Beide eilten sofort hinzu, trafen Anordnungen, ermuthigten, löschten das Feuer und gingen selbst derart mit gutem Beispiel voran, daß der Brand nicht gefährlich wurde.

Ich werde es nie vergessen, ich und alle Anwesenden auch nicht, als der Leutnant, der sich mit den Armen festhalten mußte, und der durch brennende Hölzer behindert war, schmutziges!! Wasser, welches ein Eingeborener ihm reichte, in seinen Mund nahm und so das Feuer über der Thür des Magazins löschte, wo sich der Absinth und die anderen alkoholischen Getränke befanden.

Ich kann wohl sagen, daß ich selbst ihm das Leben schulde, denn als ich sah, daß die Palmblätter der Dachbedeckung brennend zu fallen anfingen, und daß das Haus, wo sich der größte Theil der Waaren befand, Feuer fing, da beeilte ich mich Thür und Fenster zu öffnen; aber als ich nach Beendigung dieser Thätigkeit mich entfernte, da fiel mit einem Male das Dach vor mich und versperrte mir den Ausweg. Ich wollte mich retten, aber die Flammen hatten mich rings umschlossen, und ich konnte nicht sehen, wohin ich gehen mußte. Meine Lungen waren mit Rauch erfüllt. Ich glaubte mich in dem Feuer verloren, aber dank diesen braven Offizieren kam ich mit nur einigen Brandwunden im Gesicht heraus.

Außerdem schulde ich den meisten Arabern Dank, darunter Masudi ben Hamedi und Hatibu bin Salim, sodann den in Ujiji wohnenden Indern und allen, welche am Löschen des Feuers mitgewirkt haben.

Ein Mann allein beschränkte sich darauf Nichts zu thun, obgleich ihn seine Stellung, zumal da er seine Vorgesetzten sah, verpflichtet hätte, das Meiste zu thun.

Es ist dies der Wali von Ujiji, welcher nur gekommen war, um sich aus dem Anblick unseres brennenden Hauses ein Vergnügen zu verschaffen, und welcher das Feuer mit einer inneren Freude betrachtete. Das ist so seine Gewohnheit.

Genehmigen Sie, Herr Redakteur, meine aufrichtigsten Grüße.

G. Zographaky,
Vertreter der Firma S. Michalaridis.

Aus der Heimat.

Si vis pacem, para bellum! — Mit verständnisvoll freudiger Antheilnahme sehen wir unseren Kaiser, eingedenk der weisen Mahnung, die in dem alten lateinischen Spruche liegt, unaufhörlich bemüht, Deutschlands Wehrkraft zu Lande und zur See zu verstärken. Aus dem Verbande der Truppentheile sind, den neuzeitlichen Errungenschaften der Waffentechnick entsprechend, die Maschinengewehrabtheilungen herausgetreten, und vor Kurzem haben dieselben durch Allerhöchste Kabinetsordre ihre eigene Uniformirung erhalten. Für Rock, Tschako, Mütze und Hose ist graugrünes Tuch gewählt, die Kragen, welche umzulegen sind, die Vorstöße, Aermelaufschläge und Besätze sind ponceaurot. Das Gardeabzeichen besteht bei den Mannschaften aus gelben Litzen, bei den Offizieren aus glatter goldener Stickerei. Sämmtliches Lederzeug ist lohgar gebräunt, die Knöpfe sind vergoldet. —

Noch wesentlicher wird unsere Seemacht verstärkt durch den Stapellauf der Linienschiffe „Wettin" und „Zähringen" am 6. und 13. Juni. Beide gehören der Wittelsbachklasse an. deren Schiffe die der Kaiserklasse an Größe, Schnelligkeit, Panzerschutz und artilleristischer Stärke noch übertreffen. Beim Stapellauf der „Zähringen" war der Kaiser persönlich zugegen. Der Großherzog von Baden, der Chef des Hauses Zähringen, hielt die Taufrede in Anwesenheit der Offiziere des in Kiel liegenden brasilianischen Panzerschiffes „Marschall Floriano", des russischen Kreuzers „Askold" und des türkischen Panzerschiffes „Assar i Tewfik"; die Großherzogin von Baden vollzog den Taufakt. —

Unsere neue Militärgerichtsordnung hatte zum ersten Male seit ihrem Bestehen in dem größeren Prozeß gegen den muthmaßlichen Mörder des Rittmeisters von Krosigk, welcher in der Reitbahn von außen her durch ein Loch in der Thür erschossen wurde, Gelegenheit, ihre Vorzüge im hellen Lichte der Oeffentlichkeit zu zeigen. Leider wurde vielfach die Oeffentlichkeit dann ausgeschlossen, wenn es sich um die dienstlichen und persönlichen Charaktereigenschaften des ermordeten Offiziers handelte, eine Maßnahme, welche der sozialdemokratischen Presse nur Gelegenheit zu ungerechtfertigten Vermutungen und Uebertreibungen, ja selbst zu direkten Angriffen auf den Dienstbetrieb in unserer Armee bot, und welche dem Verstorbenen mehr geschadet als genützt haben dürfte. Wenn einmal das Prinzip der Oeffentlichkeit als richtig anerkannt ist, dann sollte mit diesem Princip auch nur da gebrochen werden, wo der Disciplin oder der Landesvertheidigung aus der Oeffentlichkeit wirkliche Schäden erwachsen.

Ein unerquickliches Nachspiel hat dieser Prozeß, welcher in erster Instanz mit der Freisprechung des Angeklagten aus Mangel an Beweisen endete, noch durch das Verhalten des Gerichtsherrn, des Divisionskommandeurs, Generalleutnants von Alten gezeigt. Der Angeklagte Sergeant Hickel hätte nach seiner Freisprechung nach § 179 der M. St. Pr. Ord. wenigstens auf kurze Zeit in Freiheit gesetzt werden müssen. Dies ist von dem Gerichtsherrn leider versäumt worden, vielmehr hat der General von Alten, der Berufung gegen das freisprchende Urtheil eingelegt hat, den Angeklagten in Haft behalten, und diesen Verstoß gegen § 179 des Gesetzes erst nachträglich durch einen neuen Haftbefehl sanktioniert. Es ist fraglos, daß der Gerichtsherr nur aus dienstlichen Gründen zu dieser Handlungsweise veanlaßt ist, — der Angeklagte sollte an der Flucht gehindert, oder es sollte ihm während der zweiten Instanz des Prozesses der Verkehr mit den anderen Unteroffizieren der Escadron unmöglich gemacht werden — aber trotzdem wird der Vertheidiger beim Kaiser gegen den Divisionskommandeur und gegen den kommandierenden General, welcher die Maßnahmen seines Untergebenen billigte, Strafanzeige wegen Freiheitsberaubung erstatten. —

Zwischen den Zeilen der Reuterdepeschen liest man die Schadenfreude unserer englischen Vettern über die durch den Bankerott der Leipziger Bank hervorgerufenen kaufmännischen Krisis. Die Herren jenseits des Kanals dürften sich irren, wenn sie Deutschlands Industrie einen durch Ueberproduktion hervorgerufenen allgemeinen Krach prophezeien, ähnlich dem, der einst nach der Gründerzeit auf Jahre hinaus das geschäftliche Vertrauen lahm legte. Der beispiellose Aufschwung des deutschen Handels und der deutschen Industrie im letzten Jahrzehnt war ein durchaus gesunder. Daß auf eine Periode des Aufblühens eine Zeit des Stillstandes, vielleicht eine kurze rückläufige Bewegung folgt, ist in der Geschichte der wirthschaftlichen Entwickelung der Völker durchaus nichts Neues, und daß die deutschen Kapitalisten augenblicklich nur mit der größten Vorsicht an neue Unternehmungen, besonders an überseeische, herangehen, ist nicht zu leugnen, aber es kann als sicher gelten, daß das im letzten Jahrzehnt finanziell mächtig erstarkte Deutschland diese Krisis bald überwinden wird.

Vom Burenkrieg.

Der Kleinkrieg dauert fort. Es ist überraschend zu sehen, wie sehr die Buren im Verlauf des Krieges andauernd wachsen an innerer Größe und äußerer Thatkraft, und wie tief das einst so stolze England gesunken ist in dem Kampfe von unabsehbarer Dauer mit dem kleinen, zähen unterschätzten Gegner, — gesunken bis zum verschleierten Massenmord, den es in Fieberlagern ausübt gegenüber den gefangenen Burrn, gegenüber deren Frauen, Kindern und Greisen. Charakteristisch für das Wesen der jetzigen Kriegführung ist eine Stelle aus einem Briefe eines gefangenen Engländers, die der rührige Agent in Sachen Transvaals, Kommandant de Wet, der in Europa überall mit beispiellosem Enthusiasmus aufgenommen wurde, gelegentlich einer Versammlung in Berlin verlas. Tom Atkins schreibt: „Seit sechs Wochen befinde ich mich jetzt im Lande und noch habe ich keinen Buren im Felde zu Gesicht bekommen, aber trotzdem war ich die ganze Zeit im feindlichen Feuer!" — Zum Schluß führte de Wet in seiner Rede aus: „Die Buren können nicht gewinnen, weil sie zu schwach sind, und die Engländer können nicht gewinnen, weil die rückwärtigen Verbindungslinien, die sie zu schützen haben, zu lang sind. Gott weiß, wann das Ende dieses Krieges herannaht." —

So wird denn auch wohl die Friedensmission der Frau Botha, die mit Präsident Krüger in Scheveningen zusammentraf, nichts sein als eine Phantasie englischen Kriegsüberdrusses, zumal da Ohm Paul zuerst sich weigerte, Frau Botha zu empfangen. „Er wolle mit Frauen nichts zu thun haben", sagte der Alte. Frau Botha sucht wahrschrinlich vorläufig Zuflucht bei Frau Leyds, da der galante Lord Kitchener ihr Vermögen mit Beschlag belegt und ihr die Existenzbedingungen in Pretoria entzogen hat.

Aus China.

Immer wieder tauchen in den Spalten europäischer Blätter Artikelüberschriften, wie „Neue chinesische Wirren?" oder ähnliche auf, und auch unser Kaiser soll die Zukunft Chinas mit Besorgniß betrachten. Unmöglich wäre es nicht, daß die Chinesen den Abzug des größten Teiles der Truppen auch jetzt noch als Schwäche auffaßten, und daß die Flammen des eben unterdrückten Aufstandes von neuem emporloderten. Bei der bekannten Doppelzüngigkeit der bezopften Bewohner des himmlichen Reiches haben wir für die Innehaltung der Friedensbedingungen wenig Garantie. Der Hof verschiebt seine Rückkehr unter nichtigen Vorwänden, die Reformpartei soll bei dem Kaiser, d. h. bei der Kaiserin-Wittwe, wieder in Ungnade gefallen sein, Prinz Tuan gewinnt sein altes Ansehen und seinen früheren Einfluß zurück, und im Innern brennt man schon wieder Missionen nieder, als ob nichts passiert wäre. Wirklich gedemütigt sind die Chinesen noch lange nicht; das Barbarenvolk ist leider infolge der Eifersucht und der Uneinigkeit der Mächte viel zu glimpflich behandelt worden! —

Als einzig erfreuliches Moment begrüßen wir die Ausschiffung von 800 Mann deutscher Truppen in Schanghai. Das ist im Verein mit den dort stationierten Schiffen des Ostasiatischen Geschwaders die sicherste Handhabe, uns die Thür des Handels zum Jangtsebecken wirklich offen zu halten, zumal da unsere Interessen auf dem Jangtsekiang, soweit dieser schiffbar ist, durch die Einrichtung eines Dampfschiffdienstes, gemeinsam betrieben von der Hamburg-Amerikalinie und vom Norddeutschen Loyd, gerade in letzter Zeit erheblich gewachsen sind. —

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

7. Juli. Das verspätete Einsetzen des Monsoon sowie der **Mangel an Regen** geben in **Indien Anlaß zur Besorgnis wegen einer erneuten Hungersnoth.**

Lord Kitchener berichtet, daß die **Buren die Bahnstation Roodepoort (an der Natalbahn 100 Kilometer südöstlich Johannesburg) verbrannt hätten.** jedoch bald darauf unter dem Verlust von 9 Mann von dort vertrieben worden wären.

Der **Import nach England** im Juni hat um **305 Tausend Pfd. St., der Export um 2½ Millionen Pfd. St. abgenommen.**

Die „Yacht „Ophir" hat Hobart verlassen und ist nach Adelaide abgesegelt.

Die Kaiserin Friedrich hat einen Rückfall ihrer Krankheit bekommen.

Lord Rosebery ist nach London zurückgekehrt, und zwar wie man vermuthet in Anbetracht seiner extremen Stellungnahme zu der liberalen Krisis.

Die Unruhen in der Mandschurei nehmen zu. Chinesische Insurgenten überschritten den Jalufluß (an der Nordgrenze von Korea) wurden jedoch unter dem Verlust von 12 Mann **durch die koreanischen Truppen zurückgewiesen.**

7. Juli. In einem Brief des Papstes läßt dieser Klagen laut werden und verurtheilt das neue französische Vereinsgesetz, welches die Macht der Kirche schwäche und ihr Ansehen vermindere. Gleichzeitig rühmt jedoch der Papst das Werk der religiösen Gemeinschaften und führt als Beispiel deren Leiden in China an.

8. Juli. Der soeben in Indien eingesetzte Monsoon hat die Aussichten für mehr Regenfall in Indien verbessert. Man nimmt an, daß große Mengen Regen in Zentral-Indien gefallen sind.

Aus verschiedenen Quellen geht mit Bestimmtheit hervor, daß die in der Schlacht bei Vlakfontein gefallenen und verwundeten Buren nach dem Gefecht auf dem Schlachtfelde liegen geblieben sind.

Großbritannien hat sich geweigert, die unter den Kriegsgefangenen Südafrikas befindlichen Amerikaner freizulassen.

10. Juli. Der Herzog von Cornwalls ist in Adelaide angekommen.

Der australische Gesetzentwurf betr. die Landesvertheidigung bestimmt, daß alle britischen Unterthanen im Alter von 18—60 Jahren in Fällen der Noth zum Kriegsdienst verpflichtet sein sollen.

Der „Standard" meldet aus **Shanghai,** daß bei einer schrecklichen **Ueberschwemmung in Kianghi 4000 Menschen ertrunken sind.**

Die „Times" meldet, daß die **Abessinischen Truppen es unterlassen** haben, den **Aufenthaltsort** des aufständischen **Mullah ausfindig zu machen,** dafür hätten dieselben Ner Ibrahim, den Häuptling eines mächtigen mit Mullah verbündeten Stammes angegriffen, denselben 3 Tage verfolgt und 200 seiner Anhänger getödtet.

10. Juli. Lord Kitchener berichtet, daß **seit dem 1. Juli 40 Buren getödtet, 27 verwundet und 182 gefangen genommen wären, 21 Buren hätten sich übergeben,** ebenso sei eine Menge Munition, Wagen und Proviant von den Engländern erbeutet worden.

10. Juli. Die „Gazette" veröffentlicht eine Depesche Lord Kitcheners vom 8. Mai, nach welcher über die kriegerischen Operationen seit März wenig Neues zu berichten wäre. Viele Offiziere und Mannschaften sind darin rühmend namhaft gemacht, welche Auszeichnungen verdient haben.

Bei der Versammlung der liberalen Partei in England, welche im Reformklub abgehalten wurde, ist ein einstimmiger Entschluß gefaßt worden, wonach Bannermann ein Vertrauensvotum ausgestellt werden soll.

Bis hier in Daressalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

10. Juli. Die russische geographische Gesellschaft sendet eine wissenschaftliche Expedition nach Pamirs (?).

11. Juli. Der **Burenkommandant Scheeper hielt mit 40 Mann 2 Tage lang Murraysberg** (Stadt im Kapland unweit der Hauptbahnlinie nach Kapstadt.) **Vor der Räumung der Stadt verbrannte er die Hauptgebäude derselben und versicherte sich des auf der dortigen Bank liegenden Geldes.**

Bei einer englischen Bürgerversammlung in der Guildhall wurde die Absicht der Regierung unterstützt, die südafrikanische Polizeitruppe zu vermehren. Der Lordmayor von London präsidierte. Einige Mitglieder des Unterhauses drangen darauf, der Regierung ein Vertrauensvotum auszustellen, und **verurtheilten** unter größtem Beifall **die burenfreundliche Bewegung in England.**

11. Juli. Die großen englischen Flottenmanöver beginnen am 16. Juli, 163 Kriegsschiffe nehmen daran Theil.

Die wachsenden Freundschaftsbezeugungen Rußlands gegenüber Serbien und Bulgarien verursachen einige **Besorgnis in Oesterreich.**

1500 Mann englische Infanterie segeln wieder nach dem Kap ab.

11. Juli. Lord Brodrick äußerte bei einem Festmahl der konservativen Parteien in England, daß die englische Regierung Lord Kitchener in jeder Beziehung Vertrauen schenkte und demselben keinerlei Hindernis in den Weg stellen würde.

12. Juli. **Lord Methuen** meldet aus Enselburg (?) daß er in der Nacht zum 3. Juli ein **Burenlager überrascht,** 43 Gefangene gemacht, Munition und Proviant erbeutet hätte.

Nach Einsetzung des Monsoon ist in ganz Indien viel Regen gefallen.

Der britische Handel in Ostafrika und Japan hat in letzter Zeit in Folge der Konkurrenz der anderen Mächte gelitten. Die kontinentale Presse diskutirt darüber.

Eine **Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren und König Eduard ist bei Gelegenheit der großen Herbstmanöver in Mainz geplant.**

Aus Daressalam und Umgegend.

— R. P. D. „König" welcher fahrplanmäßig am 10. d. Mts. bereits hier eintreffen sollte, lief erst am 12. Juli früh mit Europapost in Daressalam ein, nachdem er die Nacht vom 11. zum 12. Juli vor der Hafeneinfahrt geankert hatte, da es ihm in Folge der eintretenden Dunkelheit am 11. Juli Abends nicht mehr ohne Gefahr möglich war die schmale Hafeneinfahrt zu passieren. Wie wir hören, ist der Grund der Verspätung jenes Dampfers in dem unvorhergesehenen langen Aufenthalt im Suezkanal und in Aden zu suchen, abgesehen davon hatte das Schiff auf besondere Anweisung aus Berlin bezw. Hamburg die Order in Mombassa bezw. Kilindini englische Passagiere abzusetzen, was im Fahrplan nicht vorgesehen war. Der Aufenthalt in Zanzibar geschah auf Veranlassung der dortigen Generalagentur, da noch ein größerer Posten für Daressalam bestimmter Ladung aus Bombay dortselbst einzunehmen war. Mit Genehmigung des Gouvernements verließ der „König" bereits gestern Mittag wieder Daressalam, damit die für den englischen am Nachmittag von Zanzibar abgehenden Dampfer bestimmte Europapost noch rechtzeitig dortselbst eintreffen konnte. Infolge der Verspätung des Dampfers war es uns also einerseits auch diesmal nicht vergönnt denselben 24 Stunden in unseren Hafen zu haben und anderseits konnte die von ihm überbrachte Post aus Europa nicht mit wendender englischer Post beantwortet werden, da die Postausgabe der „König" = Post um 1/2 12 Uhr Mittags erfolgte, während der Postschluß für die englische Post schon für 11 Uhr Vormittags angesetzt war. Das Letztere hat diesmal allerdings wenig zu sagen, da die Post des nächsten nach Europa abgehenden deutschen Dampfers nur 2 Tage später in Berlin eintreffen dürfte, wie die durch das englische Schiff beförderte Post.

— Die für morgen geplante Ruderregatta mußte wegen der Abfahrt des „Kaiser Wilhelm" um acht Tage verschoben werden, weil von dem genannten Schiff aus die ganze Leitung der Regatta erfolgen sollte. Dieselbe findet nunmehr am Sonntag, den 21. Juli, statt. Wir wenden uns im Interesse zahlreicher Teilnehmer an die Leitung der Regatta mit dem Wunche, es möge das Programm des Sportfestes, besonders die genaue Bezeichnung der zu durchrudernden Bahn, recht frühzeitig allen Interessenten mitgeteilt werden, damit allen Teilnehmern in gleicher Weise Gelegenheit geboten ist, sich mit Bahn und Bedingungen genau vertraut zu machen.

— Mit dem englischen Dampfer „Canara", welcher gestern Mittag in Daressalam eintraf, sind 150 Stück deutsch-ostafrikanisches Vieh nach Beira verladen worden. Der Grieche Paraschewa, welcher den Kauf des Viehs im Hinterlande von Bagamoyo und Saadani vorgenommen hat, ist bereits heute früh auf der „Canara" nach Beira in See gegangen. 64 Thiere, sind dem Händler von 214 Stück, welche er zuerst angekauft hatte, auf der Reise hierher eingegangen und etliches Vieh dürfte wohl noch auf der Reise nach Beira drauf gehen, so daß der Verdienst, der durch den Verkauf in Beira erzielt wird, ein allzu lohnender nicht sein dürfte, wenn auch der Durchschnittspreis für ein Stück Schlachtvieh in Beira und Lourenzo-Marques bereits die Höhe von 8 bis 10 Pf. St. erreicht hat. — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin zu bemerken, daß eine derartige forcierte Viehausfuhr aus Deutsch-Ostafrika, wie sie in der letzten Zeit hier zu verzeichenen gewesen ist, nicht gerade erwünscht scheint, und daß die erfreulichen Fortschritte der Viehzucht in unserer Kolonie durch eine so plötzliche und massenhafte Ausführung des Viehs aus gewissen Distrikten leicht Abbruch erleiden können, abgesehen davon dürften wir Küstenbewohner durch die dadurch bedingte Vertheuerung des Fleisches auch Schaden erleiden.

— Das englische Telegraphenschiff „Great Northern" traf gestern Mittag nach Beendigung der Kabelreparaturen in Bagamoyo wieder in Daressalam ein. Heute Nachmittag ist dasselbe nach Mozambique abgedampft, um dort Kabelreparaturen vorzunehmen. Von Mozambique aus gedenkt die „Great Northern" nach Durban und Kapstadt zu segeln, um etwa in Monatsfrist zum Zwecke des Dockens nach Daressalam zurückzukehren.

— Zwei in der Nähe wohnhafte waidgerechte Jagdliebhaber unternahmen am vorigen Sonntag einen zweitägigen Jagdausflug den Südcreek aufwärts bis zur Mündung des Msinga. Als sie am Morgen des zweiten Tages hierher zurückkehren wollten, kam aufgeregt ein Araber zu ihnen, der auf einer Anhöhe wohnt, dort, wo der Creek sich gabelt, und klagte ihnen, daß eine Löwin die ganze Nacht seinen Viehkraal umschlichen habe und noch vor Kurzem von seinen Leuten in der Nähe gesehen worden sei. Diese hätten deutlich erkennen können, daß die Löwin tragend sei. Beide Herren drangen nun vorsichtig in ein Dickicht ein, in welchem sich nach Aussage des Arabers das Thier befinden sollte, aber leider hatte die Löwin den Busch bereits verlassen, wie später die auf der anderen Seite herausführenden Spuren bewiesen. Die Jäger folgten nun diesen Spuren einige Stunden lang, bis sich dieselben in einem Bach verliefen. Alsdann wurde die erfolglose Verfolgung aufgegeben, da sie nicht mehr hoffen konnten, das flüchtige Raubthier zu Fuß einzuholen.

Vermischtes.

In seiner Nummer vom 19. Juni berichtet der „Berl. Lokal-Anzeiger" Folgendes.

Ein schweres Säbelduell zwischen hiesigen Publicisten, bei dem der eine der Paukanten erheblich verletzt wurde, erregt zur Zeit in journalistischen und politischen Kreisen bedeutendes Aufsehen. Das Duell ist auf die Zeitungspolemik über die Thätigkeit des Generals von Liebert als Gouverneur von Ostafrika und die sich daran knüpfende Debatte über Kolonialpolitik zurückzuführen. Schließlich glaubte der eine Publicist, seine Ehre mit der Waffe vertheidigen zu müssen, und sandte mehreren seiner politischen Gegner Forderungen, deren erste, die auf krumme Säbel lautete, jetzt ausgetragen worden ist. Der Fordernde erhielt einen schweren Hieb quer über die linke Wange und einen zweiten Schmiß vom linken Auge zum Mundwinkel, während sein Gegner mit unwesentlichen flachen Hieben davonkam. Wie wir aber mittheilen können, ist das Befinden des Verwundeten vortrefflich. Mit dieser schweren Mensur ist aber das Ende noch nicht erreicht, vielmehr scheint ein weiterer Zweikampf zwischen dem Verwundeten und einem anderen politischen Gegner unvermeidlich zu sein. Ein Leipziger Professor und Abgeordneter, dem ebenfalls eine Forderung zuging, lehnte sie unter Berufung auf seine parlamentarische Immunität und auf seine principielle Gegnerschaft gegen das Duell ab. Ueber einen anderen Publicisten, der eine ihm zugehende Forderung ablehnte, wurde der Burschenschaftsverruf verhängt.

Welche Personen in diesem Duell-Drama die positiven oder negativen Hauptrollen gespielt haben, dürfte den Lesern unserer Zeitung wohl bekannt sein.

Personal-Nachrichten.

Mit Reichspostdampfer „König" sind in Daressalam eingetroffen: die Herren Reg.-Rath Dr. Stuhlmann, Kaufmann Paul Devers, Stabsarzt Dr. Schelle, Zahlmeister-Aspirant Deininger.

In Tanga sind mit demselben Dampfer eingetroffen: Herr Ludwig Illich nebst Frau Gemahlin, Herr Apotheker Müller, Schwester Hedwig Müller, sowie die Herren Ingenieur Karl Prosl und Dr. Sanden.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „König" traf mit einem Tag Verspätung am 12. d. Mts. früh in Daressalam ein und fuhr an demselben Tage Mittags über Zanzibar nach dem Süden weiter.

Gouv.-Dampfer „Rovuma" tritt am 15. Juli 6 Uhr Vorm. die fahrplanmäßige Südtour an.

Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II." fuhr heute früh 7 Uhr über Zanzibar nach Pangani.

Rupie-Kurs

für den Monat Juli 1901.

1 Rupie . . . . . 1,385.

Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,378
Auszahlungskurs „ „ 1,392

Einzuzahlen sind für

100	Mk.	72	Rp.	37	P.
200	„	145	„	9	„
300	„	217	„	46	„
400	„	290	„	18	„
500	„	362	„	55	„
600	„	435	„	27	„
700	„	507	„	63	„
800	„	580	„	36	„

Wechselverkaufscourse in Zanzibar.

London Sicht	Kauf:	14.13.—	Verkauf:	15.1.—
London 90 T. S.	do.	14.10.6		
Hamburg Sicht	Kauf:	1.38 1/2.	Verkauf:	1.35 1/2.
Hamburg 90 T. S.	do.	1.40.		
Paris Sicht	Kauf:	1.71.	Verkauf:	1.67—
Paris 90 T. S.	do.	1.73.		

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban 2c. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

E. MÜLLER & DEVERS, Daressalam.

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT. **Lieferanten der Kaiserlichen Marine.** **EXPORT.**

Complette Ausrüstung von Expeditionen und Karawanen.

Grosses Lager in

sämmtlichen Konsum-Artikeln, Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten

Schiffsbedarf, Eisenwaaren,

Baumaterialien, Farben, Ölen, Haushaltungsgegenständen

General-Vertreter der Firma **CHARLES FARRE, Reims.**

" " " " **RATHJENS** Patentfarbe für Schiffsboden.

" " " " **HOUSE OF LORDS WHISKY.**

" " " " **COGNAC J. FAVRAUD & Co.**

Agenten der Messageries Maritimes.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier Dampfer . . . . . fährt am **27. Juli** über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am **27. Juli** nach **Madagascar, Réunion** u. **Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. MÜLLER & DEVERS, Dar-es-Slâm.

Gerolsteiner

Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen

als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, Magen- und Nierenleiden.

Tropensicher verkorkt.

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: **Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.**

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und **Delagoa-Bay**

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardeß an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Verantwortlicher Redakteur: G. von Horn, Daressalam. — Eigentum, Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daressalam.

1. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Jahrgang III Nr. 27.

Der Ueberfall bei Elandslaagte.

Skizze aus dem Burenkriege von einem Mitkämpfer.

(Eigener Bericht)

(Nachdruck verboten).

Wochenlang hatte das englische Lager unverändert in der Ebene südlich der Biggarsberge kaum 2 Kilm. von Elandslaagte entfernt gestanden. Obwohl die zahlreich ausgesandten Burenpatrouillen nichts Außergewöhnliches bemerkt hatten, verbreitete sich doch Anfang April 1900 in allen Burenstellungen bei Glencoe das Gerücht, daß 10 000 Engländer nach Westen, nach dem Drakengebirge zu, abgezogen seien, um vielleicht den Durchgang durch den Van Reenen-Paß zu erzwingen und die Verbindung mit Lord Roberts Armee im Oranje-Freistaat herzustellen. Aber auch das Verkenningskorps des General Lucas Meyer, dem wir angehörten, hatte in Uebereinstimmung mit den übrigen Scouts nur festzustellen vermocht, daß sich sämmtliche Zelte der Engländer noch auf demselben Flecke befanden. Sollte das nur eine Kriegslist sein, waren die Zelte vielleicht leer, nur als Maske stehen geblieben, um den Buren die Bewegung zu verheimlichen?

So gerne wir des Nachts einmal in eins der verdächtigen Zelte hineingekrochen wären, leider wurde uns dies denn doch durch die massenweise dicht vor denselben lagernde englische Kavallerie verboten. —

Da entschloß sich der Höchstkommandierende der Burenheere, der General Louis Botha, durch eine gewaltsame Recognoszirung die Situation aufzuklären. Am Abend des 9. April rückten 3000 Buren mit 8 Kanonen und 4 Maximgeschützen unter persönlicher Führung Bothas in zwei Kolonnen aus den Lagern vor; in der Biggarsbergstellung blieben etwa 4000 Mann und der Rest der Artillerie zurück.

Wir schlossen uns der linken Flügelkolonne an, bei der sich auch Botha selbst befand.

Ein langer Ritt bei herrlichem Mondschein brachte uns nächlicherweile über die Biggarsberge, an mehreren Burenlagern vorbei, deren Feuer sich malerisch von den dunkelbewaldeten Berghöhen abhoben, durch die Vorposten hindurch und weiter auf dem Weg Waschbank — Elandslaagte bis auf etwa 6 km an das englische Lager heran. Eine Strecke lang begleiteten wir unterwegs den Leutnant Grothaus mit seinen Geschützen, der jetzt als Gefangener auf Ceylon weilt. Wir übernachteten unter freiem Himmel in einer vom Regen ausgespülten Erdrinne, den Sattel unter dem Kopf, und waren gespannt, was der nächste Morgen bringen werde.

Am 10. April um $4^1/_2$ Uhr, nachdem der Mond untergegangen, begann bei noch vollkommener Dunkelheit der Vormarsch der Buren; um $5^1/_2$ war die Gefechtsstellung der berittenen Infanterie hinter einigen Höhen eingenommen, etwa 3500 — 4000 m vom englischen Lager entfernt. Die Artillerie stand um 6 Uhr feuerbereit gedeckt oben hinter dem Rande der vordersten Höhen. Wir hatten beschlossen, uns während des Gefechtes dort aufzuhalten, wo es am meisten zu sehen und eventuell auch zu thun gäbe, und wählten unseren Platz oben auf dem Rande etwa 100 m rechts von der Artillerie. Unten hinter den Höhen standen unsere Pferde ohne Aufsicht, nur lose mit den Zügeln an einigen Büschen festgebunden. Wir verließen uns einmal ausnahmsweise auf die Fürsorge der Buren, die daneben abgesessen hielten, da keiner von uns als Pferdehalter unten bleiben wollte. —

Daß die Einnahme dieser ganzen Position seitens der Burenabteilungen überhaupt unbemerkt vom Feinde geschehen konnte, ist ein Beweis für die gänzliche Unfähigkeit der Engländer im Vorpostendienst. Ihre Kavallerie war kaum einen Kilometer weit vorgeschoben! Entweder mußte von vornherein das Lager von den Engländern weiter rückwärts auf den Höhen bei Elandslaagte angelegt werden, oder es mußte weiter vorwärts nahe an die Höhen heran geschoben werden, die wir jetzt besetzt hielten. Wollten sie aus irgend einem Grunde durchaus in der offenen Ebene lagern, dann durften sie nicht Höhen unbesetzt von Vorposten lassen, die, nur mittlere Artillerie-Schußweite entfernt, dem unbemerkt herangekommenen Feinde Gelegenheit zu sehr unwillkommenen Ueberraschungen geben konnten. —

Inzwischen war es völlig hell geworden, und die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne trafen die weißen Zelte des englischen Lagers, die wie auf dem Präsentierteller unten vor uns lagen, und von denen wir feststellen wollten, ob sie, wie bisher, 30 000, oder nur noch 20 000 Mann vom Feinde bargen. Unsere Gläser zeigten uns ein Lagerbild voll gänzlicher Ahnungs- und Harmlosigkeit.

Die meisten Pferde wurden von abgesessenen Kavalleristen ohne Waffen zur Tränke gebracht oder von ihr zurückgeführt, nur auf dem rechten englischen Flügel begann ein ganz besonders eifriger Escadronchef schon mit dem Exerzieren.

Von der Infanterie war wenig zu sehen, sie befand sich zum größten Teil noch in den Zelten, und auch Buller schlief wohl noch.

Da, es war $6^1/_4$ Uhr: — — Bum! — Sßßßß — — bäng!!! Die erste Granate krepiert mitten im englischen Lager, — bum! Sßßßß — — bäng!!! die zweite in der exercierenden Kavallerie!! — Wie wenn ein Ameisenhaufen aufgestöbert wird, so rannten die bestürzten Engländer jetzt scheinbar kopflos durch einander, nachdem zuvor ein Moment der allgemeinen Erstarrung eingetreten war. Nun folgte Schuß auf Schuß, und fast jede Granate fügte dem völlig überraschten Feinde schweren Schaden zu.

Endlich waren die Pferde und die Reiter in eiliger Gangart hinter den Zelten verschwunden, und nun brachen lange Schützenlinien aus ihnen hervor, die frontal, völlig ungedeckt, Mann für Mann in ganzer Figur sichtbar über die freie Ebene gegen uns vorgingen. Da krepiert eine Granate mitten in der vordersten Linie, diese reißt auseinander, schwankt, einige Leute liegen, aber sie bleibt im Vorgehen.

Nun fingen die Buren-Maxims an zu arbeiten. Bum! Bum! Bum! Bum! und Bäng! Bäng! Bäng! Bäng! — immer dicht vor den Füßen der vorgehenden Schützen explodieren die kleinen mörderischen Granaten. Das war zu viel. Erst stutzen die englischen Linien, dann werfen sie sich nieder, völlig machtlos gegenüber einem Feinde, bis zu dem ihr Gewehr noch nicht reichte, ja, den sie nicht einmal sehen konnten. Noch einmal versuchen sie vorzugehen, — aber immer und immer wieder bum! bum! bum! bäng! bäng! bäng!, so schnell, daß man die einzelnen Schüsse kaum zählen konnte, nur in der Luft hörte man die vielen Geschosse sausen und rauschen wie einen Hagelschauer. Nun flutet die englische Infanterie zurück und trachtet in wilder Unordnung das wenigstens gegen Sicht schützende Lager zu erreichen. —

Da endlich, eine halbe Stunde nach dem ersten Schuß der Buren, fährt die englische Artillerie auf. Auch sie sucht sich in der Eile eine seltsame Position. In langer Linie, völlig sichtbar, steht Geschütz neben Geschütz in der Ebene dicht vor dem Lager, während des Auffahrens natürlich von der Burenartillerie auf das heftigste beschossen.

Sowie die englischen Granaten bei uns einzuschlagen begannen, führten die Buren ihren gewohnten Artillerietric aus. Um die Kanonen nicht durch ein übermächtiges feindliches Artilleriefeuer unnütz zerstören zu lassen, zog sich nach und nach ein Geschütz nach dem anderen unbemerkt vom Feinde aus der Feuerlinie heraus, ging zurück und nahm einige hundert Meter rückwärts gedeckt auf der nächsten Höhe Stellung. Nur die drei Geschütze des Lt. Grothaus, die von vorne nicht getroffen werden konnten und zur Sicherung unserer Flanke dienen sollten, blieben in der alten Position.

Inzwischen feuerten etwa 50 englische Geschütze ingrimmig mit ihren berühmten Lyddite-bomben gegen den nicht mehr besetzten Bergkamm weiter, daß Kies und Funken, d. h. Felstrümmer und Sprengstücke, stoben. — —

Schon jetzt war die Aufgabe Bothas erfüllt. Er hatte durch seine unsanften stählernen Morgengrüße festgestellt, daß das Gerücht vom Linksabmarsch der 10 000 Engländer nach Van Reenen-Paß ein falsches war, denn alle Zelte hatten sich besetzt gezeigt: Herr Buller mit seinen vollen 30 000 war noch da. —

Wir hatten inzwischen unseren Beobachtungsposten auf der Höhe neben den Grothausgeschützen trotz des englischen Artilleriefeuers nicht aufgegeben. Uebrigens feuerten die Engländer zunächst nur gegen den Teil des Bergkammes, wo früher sich das Gros der Burenartillerie unter Kapitän Pretorius befunden hatte, und der lag hundert Meter links. Die Gefahr war also verhältnismäßig gering für uns, so daß der frühere deutsche Leutnant von Litzow, der neben mir saß, und der, eben erst aus Deutschland angekommen, am heutigen Tage zum ersten Mal im Feuer war, scherzhaft meinte, er möchte auch einmal eine der berüchtigten Lyddite-bomben in größerer Nähe krepieren sehen. „Na, na, verrufen Sie's nicht,“ entgegnete ich lächelnd, „wer weiß, vielleicht kriegen Sie sie heut noch näher als Ihnen lieb ist.“ Und wir bekamen sie noch näher. —

Zu gleicher Zeit beobachteten wir mit großem Interesse eine englische Infanteriekolonne etwa in der Stärke eines Regiments, das sich von großer Ferne her gegen unseren rechten Flügel bewegte. Nun war es hinter Erhebungen verschwunden. „Herrschaften, wenn die herankommen, dann giebt es Ernsteres zu thun“ meinte Einer von uns. „Na, dann können wir ja vorher schnell noch frühstücken“ sagte ein Anderer aufstehend, und er begab sich zu unseren Pferden, um einmal zu sehen, ob sie noch da seien, und um unser Frühstück zu holen. Die Pferde waren in Ordnung, aber als er beladen mit Sardinenbüchsen und Brod den Hang hinanstieg, winkten wir ihm schon von von oben zur Eile. Er warf die Büchsen natürlich fort und war in wenigen Sätzen oben.

Die englische Infanterie war schon bis auf 1500 Meter herangekommen und hatte Schützen entwickelt, die jetzt hinter einer Bergkuppe 1000 Meter rechts von uns wieder verschwanden. Nun war es Zeit. Wir schwenkten rechts und suchten uns am Hange eine Stellung, gleichzeitig besetzte das Bethalkommando mit etwa 200 Mann die selbe Linie.

Mit einem Male wechselte die englische Artillerie ihr Ziel. Vielleicht hatte sie endlich bemerkt, daß auf dem unbesetzten Bergkamm nichts zu treffen war, vielleicht wollte sie den Angriff ihrer Infanterie gegen unseren rechten Flügel unterstützen, kurz wir erhielten ein unangenehmes Artillerieflankenfeuer. Die Engländer überschossen sehr genau ganz dicht den Kamm, und nun fegten die Lyddite-bomben mit einer unheimlichen Rasanz den Hang hinunter, an dem wir mit der Front gegen die Infanterie lagen. Meine linke Seite war gegen dies Feuer durch einen großen, etwa $^1/_2$ Meter hohen Felsblock ganz gut gedeckt, nur die Unterschenkel lagen frei, denn die Klippe war etwas zu kurz. Wenn mich kurz nach einander einige Granaten nur etwa einen Meter hoch überflogen, dann sah ich unwillkürlich manchmal rückwärts, um mich zu überzeugen, ob der untere Teil meiner Beine noch vorhanden sei. Nach vorne, gegen die Infanterie, hatte ich mir nur durch einen Stein eine Auflage für das Gewehr geschaffen. Litzow lag 5 Schritt rechts von mir und hatte sich aus kopfgroßen Felsstücken einen kleinen Wachtturm gebaut, aus dem er sitzend grade mit dem Kopf herübersah. Kaum waren diese Vorbereitungen fertig, da erzitterte der Boden durch einen furchtbaren Krach, begleitet von einem unbeschreiblichen Zischen und Sausen: eine große Lyddite-bombe war etwa 15 Schritt vor uns eingeschlagen. „Psia Krew!“ rief so wütend aufspringend Litzow, der ostelbische Junker, daß ich laut auflachen mußte.

Natürlich war sein Steinturm von den Splittern umgeworfen, und einige Blöcke hatten ihn leicht aber schmerzhaft gequetscht, aber von jetzt ab legte er sich auch platt auf den Boden.

Gleich darauf begannen die Leute des Bethalkommandos, in deren Mitte wir lagen, gegen den Hügel 1000 Meter vor uns zu schießen. Wir sahen mit bloßen Augen nichts von der englischen Infanterie. Daß sie da sein mußte, meldete uns nur das — Sßst — Sßst — der Lee-Metford-Geschosse, die an uns vorbeizischten und ab und zu mit einem hellen „Klack“ gegen die Felsen schlugen. Nur mit dem Fernglas sah ich kleine sich bewegende Pünktchen, die Köpfe des schießenden Feindes.

Jetzt machte die englische Schützenlinie einen Sprung vorwärts, und nun schossen auch wir.

Sofort griff auch die gesammte Burenartillerie wirkungsvoll in das Konzert ein, welches infolgedessen zu einem staunenswerten Fortissimo anschwoll.

Von links her sausten englische Granaten und Shrapnels über uns weg, von rückwärts und halbrückwärts her überflogen uns die Geschosse und Maximgranaten der Buren, von vorne zischten die kleinen Bohnen der englischen Infanterie, die inzwischen wieder Stellung genommen hatte — es war ein Höllenspektakel!

Volle zwei Stunden hielt sich das Gefecht auf diesem Höhepunkt, immer wieder versuchte die englische Infanterie über die Ebene zwischen beiden Hügeln vorzubrechen, immer wieder wurde sie durch das vereinte Infanterie- und Artilleriefeuer auf ihre Anhöhe zurückgeworfen. Nur bis auf 700 Meter gelang es ihr einmal an uns heranzukommen. Als jetzt auch die Artillerie unserer etwa mit 5 Klm. Abstand durch einen anderen Bergpaß vorgegangenen rechten Flügelkolonne in das Gefecht eingriff, da zog sich das englische Regiment auf das Lager zurück.

Vier Stunden — von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags — hatte das Infanterie-Gefecht gedauert. Da unser Berghang nach Norden lag, so waren wir zwischen den heiß gewordenen Steinen von der Sonne halb gebraten, hatten fürchterlichen Durst und Hunger, und waren außerdem in Folge der mangelhaften Nachtruhe totmüde.

Dafür hatten wir aber die Genugthuung, mit unseren 3000 Mann 30000 Engländer zum Weichen gebracht zu haben, denn Buller hatte die unvorteilhafte Lage des Lagers inzwischen eingesehen und verlegte dasselbe einige Kilometer rückwärts hinter die Höhen von Elandslaagte.

Bis zum Hereinbruch der Dunkelheit gab unsere Artillerie Verfolgungsfeuer, dann biwakirten wir auf dem Schlachtfelde.*)

Am nächsten Morgen schoß Kapitän Pretorius noch einige Granaten in die englischen Zelte und stellte fest, daß sie sämmtlich wirklich geräumt waren.

Die Zelte fortzunehmen oder zu vernichten, ging leider wegen der kolossalen Ueberlegenheit der jetzt auf einer Höhenstellung dahinter befindlichen englischen Armee nicht an.

Am Abend des 11. April langten wir nach zweitägiger Abwesenheit, nach ungeahnt glänzender Erfüllung unserer Aufgabe wohlbehalten in unseren Lagern bei Glencoe wieder an, froh ob des gelungenen „Ueberfalls bei Elandslaagte".

Hans Hellmut.

*) Außerordentlich gering waren unsere Verluste, tot blieben auf dem Platze nur 7 Maulthiere und 1 Pferd, verwundet waren einige 20 Mann hauptsächlich vom Bethalkommando, vom Verkenningskorps war nur v. Litzow leicht gequetscht. Sehr wahrscheinlich zählten dagegen die Toten der Engländer nach Hunderten.

Hochwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
13. 7.	1 h 32 m	2 h 07 m
14. 7.	2 h 39 m	3 h 08 m
15. 7.	3 h 33 m	3 h 58 m
16. 7.	4 h 21 m	4 h 43 m
17. 7.	5 h 02 m	5 h 21 m
18. 7.	5 h 49 m	5 h 57 m
19. 7.	6 h 13 m	6 h 29 m

Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
13. 7.	7 h 50 m	8 h 23 m
14. 7.	8 h 54 m	9 h 21 m
15. 7.	9 h 49 m	10 h 10 m
16. 7.	10 h 32 m	10 h 53 m
17. 7.	11 h 12 m	11 h 35 m
18. 7.	11 h 53 m	— —
19. 7.	0 h 05 m	0 h 21 m

Am 17. 7. 0 h 48 m. a. m. Neumond.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maaß	Dar-es-Salaam	Tanga	Bagamoyo	Kilwa	Lindi	Mikindani	Pangani	Tanganyika	Mahoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück	40—50	Marktbericht nicht eingegangen.	20—30	25	—	—	35	40—50	Marktbericht nicht eingegangen.
	do.	—		—	—	—	—	—	—	
Kühe	per Stück	60-100		50	30	—	—	50	—	
	do.	—		—	—	—	—	—	—	
Ziegen	per Stück	4—10		3—7	4	4—6	5.32	6	2—3	
	do.	—		—	—	—	—	—	—	
Schafe	per Stück	6—7		2—4	—	—	6	2.32	3--4½	
	do.	—		—	—	—	—	—	—	
Esel (Einheimische)	per Stück	20—25		15—25	18	—	20	—	20	
	do.	—		—	—	—	—	—	—	
Hühner	per Stück	0.21		0:20	0.22	0.21	—	0.24	0.16	
	do.	—		—	—	—	—	—	--	
Eier	per Stück	0.03		0.03	0.01	0.02	0.02	0.02½	00.1½	
	do.	—		—	—	—	—	—	—	
Kochfett	per lbs	0.56		0.44	—	0.42	0.50	0.25	—	
	per Frasila	26—27		19	23	23	27	—	16	
Mehl	per lbs	0.11		0.08	0.08	—	0.08	0.17	—	
	per Sack	18		16	20	17	19	—	—	
Mais	ein Pischi	0.12		0.10	—	0.08	0.10	. .	—	
	ein Djisla	10		8	7	6.48	7.32	8.32	7.32	
Reis	ein Pischi	0.32		0.32	0.36	0.32	0.30	—	—	
	ein Djisla	19		24	24	19.32	21.32	—	—	
Mtama	ein Pischi	0.18		0.18	0.16	0.16	—	—	—	
	ein Djisla	16.32		14.32	12	12	—	17	14	
Erdnüsse	ein Pischi	0.16		0.06	0.08	0.12	—	—	—	
	ein Djisla	9.32		5	6.16	7	—	10	—	
Sesam	per lbs	0.04		0.04	—	0.04	—	—	—	
	ein Djisla	—		18	—	—	—	18	—	
Bohnen (einheimische)	ein Pischi	0.16		0.16	0.12	0.16	0.12	—	—	
	ein Djisla	11		13	12	12	10	—	—	
do. (indische)	ein Pischi	0.16		0.25	—	—	—	—	—	
	ein Djisla	13		20	—	—	—	16	—	
Mahogo	ein Haufen	—		0.02	0.02	0.01	0.01	—	—	
	per Sack	0.45		1.48	2.16	—	—	3	—	
Miaji	ein Haufen	—		0.01	—	—	—	—	—	
	per Sack	0.48		1	3	—	—	—	—	
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—		—	—	—	—	—	—	
	per Kiste	4		—	—	—	—	—	—	
Kopra	per Frasila	2.32		2	—	—	—	2.32	—	
	do.	—		—	1.48	—	—	—	—	
Zuckerrohr	20 Stang.	0.45		0.30	0.40	0.60	0.30	0.38	—	
	do.	—		—	—	—	—	—	—	
Syrup	1 Tin	2.48		2.32	2.32	—	—	—	—	
	20 Tins	—		40	55	—	—	31.32	—	
Honig	1 Flasche	0.22		0.16	0.16	0.32	—	—	—	
	1 Tin	7.16		8	—	—	—	6	—	
Wachs	per Frasila	26		—	—	—	—	27	—	
	1 Pfd.	—		—	18.32	24	20	—	—	
Kopal, roth	per Frasila	22.32		—	—	—	—	—	—	
	do.	—		21	20.12	16	14.32	—	—	
do. weiß	per Frasila	10		—	—	—	—	10	—	
	do.	—		10	7.32	8—10	—	—	—	
Kautschuk	per Frasila	47—54		—	—	—	—	—	—	
	do.	—		56	63	55	55	40	—	
Tabak	1 Rolle	0.32		0.32	—	—	—	1	—	
	per Frasila	6		—	13	5—7	6—10	—	—	
Häute und Felle	per lbs	—		—	—	—	—	0.15	0.14	
	per Frasila	6—7		8	—	—	—	—	—	
Schildpatt	per lbs	10—11		—	8	—	6—9	10	—	
	per Frasila	—		—	—	—	—	—	—	
Baumwolle	per Frasila	7.16		—	—	—	—	—	—	
	do.	—		—	—	—	—	—	—	
Matten	per Stück	1—4		—	1	1	1	—	—	
	do.	—		—	—	—	—	—	—	
Körbe	per Stück	0.06		0.06	0.05	0.08	0.10	—	—	
	32 do.	—		1.32	—	—	—	1.32	—	
Zucker (einheimischer)	per lbs	0.10		0.10	0.15	—	0.20	—	—	
	per Frasila	3		4.16	7	—	9	1.32	—	
Sesamöl	per lbs	0.12		0.16	—	0.21	—	—	—	
	per Frasila	6.32		7	—	9	—	7	—	
Kokosnüsse	100 Stück	2.32		—	2	—	—	—	—	
	1000 Stück	25		—	—	—	—	—	—	
Salz	per lbs	—		—	0.02	—	—	—	—	
	ein Djisla	11—12		—	—	—	—	—	—	
Linsen	ein Pischi	—		—	—	—	—	—	—	
	ein Djisla	—		—	—	—	—	—	—	

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pischi = 6 Pfd. 1 Frasila = 35 Pfd. 1 Djisla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa. — 0.20 = 20 Pesa. — 0.63 = 63 Pesa. u. s. w.

Agenten

für die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung"

in allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs **gesucht.**

Diesbezügliche **Offerten nur an die General-Vertretung** der „D.-O.-A. Zeitg." für Deutschland in **Berlin W 35, Flottwellstraße 5** erbeten.

Th. Groke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschland)
liefert Maschinen und ganze Einrichtungen für
Ziegeleien — Cementfabriken
feuerfeste Fabrikate -- Dachsteinfabriken
Fussbodenplatten jeder Art aus **Thon** und aus **Cement**
Zerkleinerungsmaschinen, als: **Kugelmühlen, Steinbrecher** etc.
Dampfmaschinen jeder Grösse.
Anfragen bitte ich, wenn möglich, Materialproben beizufügen.
92

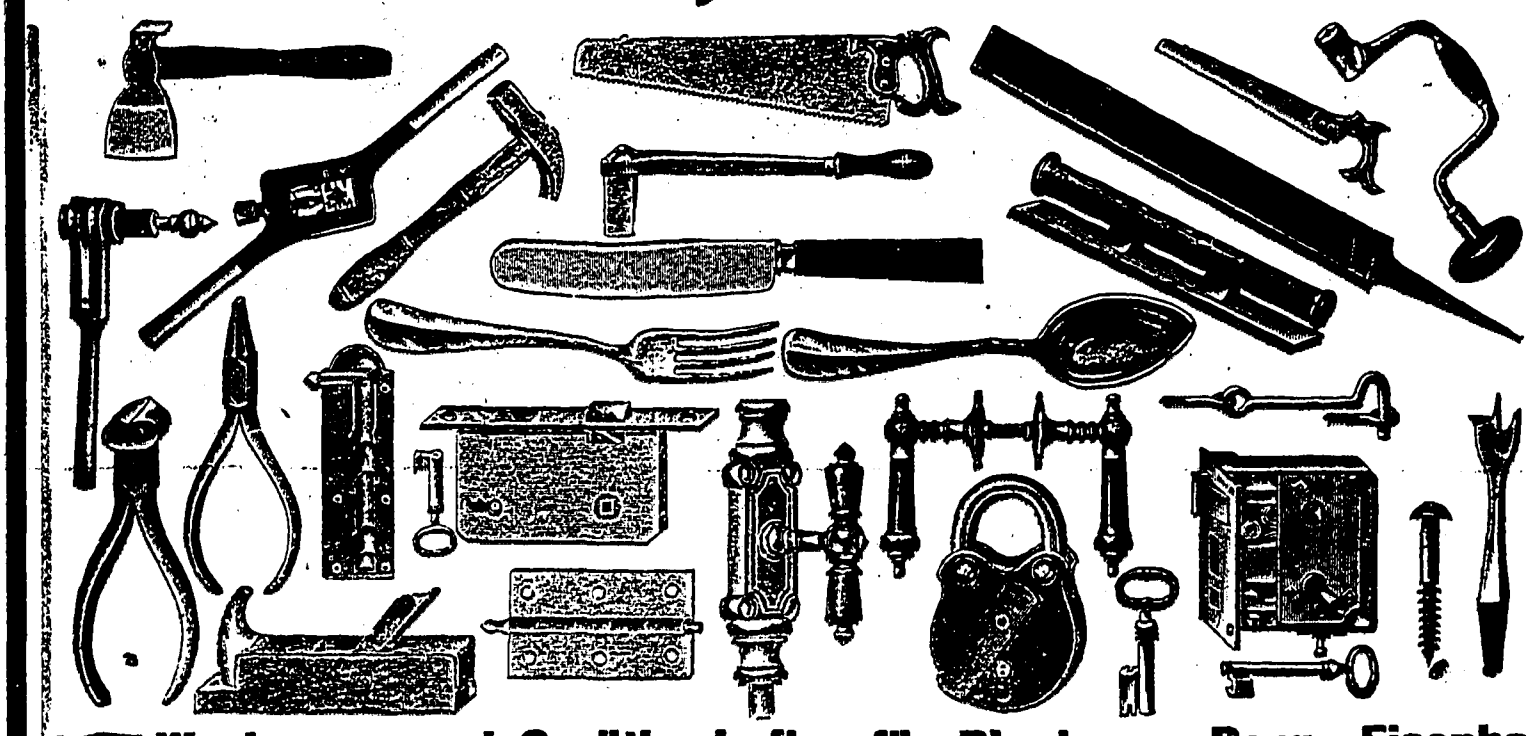
Einem verehrlichen Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. Mai mein Geschäft als

Uhrmacher

eröffnete. Ich empfehle mich zur **Reparatur** von **Uhren** sowie Anfertigung von **Kautschukstempeln aller Art.**

J. Halpern, Uhrmacher
Araberstraße 87, neben Jundt.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatif, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Prämiirt Paris 1900. 10 gold. u. silb. Medaillen. Zahlreiche Atteste.

Wasserdichter Leinenstoff für Bedachung

v. Gebäuden jeder Art, prov. Bauten, Ausstellungsbauten ohne Schalung (Berlin 1896: 40000 qm, Paris 1900: 15000 qm), leicht, sturmsicher, **hellfarbig, für Tropen geeignet.** Auch für **Innenbekleidung von Fabriken** (Bleichereien, Färbereien), **dauernder Schutz der Holzkonstruktionen gegen aufsteigende Dämpfe.** Circa 2 Millionen Meter verwandt. Nach China für Eindeckung feststehender und zerlegbarer Kriegsbaracken 150000 qm. geliefert; für Kaiserliche Deutsche Südpolar-Expedition sämmtliche zerlegbaren Häuser bekleidet.

Extra-Dachpappen „Elastique" fest wie Leder und biegsam, **im Winter elastisch und im Sommer nicht auslaufend,** auch für Tropen geeignet. Erfinder und allein. Fabrikant. **Selbstentzündung beim Seetransport ausgeschlossen.** Uebernahme durch grosse Dampferlinien. **Holzcement-Isolirplatten.** Aussergewöhnlich leistungsfähig. Billigste Preise. Proben und Prospekte zur Verfügung. Solvente Firmen *für Alleinverkauf grosser Distrikte gesucht.* Seit Jahren grosse Lieferungen für das Auswärtige Amt für Ost- und Südwest-Afrika, Kiautschau etc. Niederlagen in Shanghai, Dar-es-Salâm und Bangkok.

Weber-Falckenberg, Berlin S.W.

---

186 Löwen, Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

Illustr. Preiskourante gratis.
Renommirteste grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

Beste reine dänische Natur-Butter

in Dosen mit Patentverschluss.

Marke: A. Kraunsóe

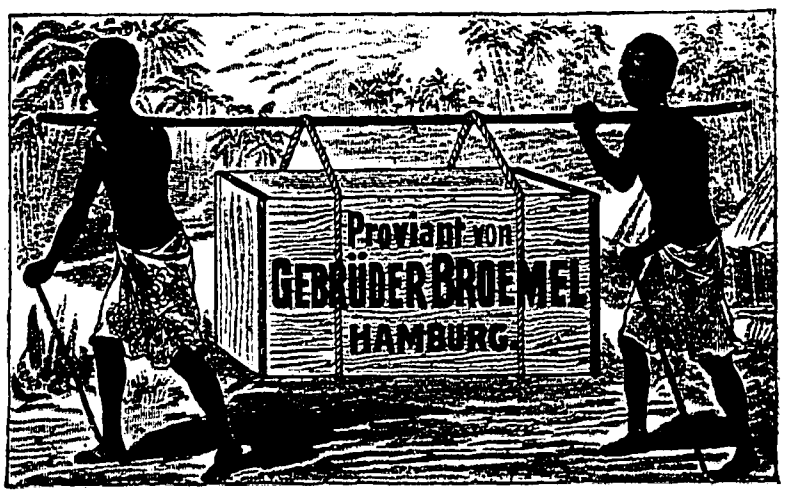
RANDERS. DÄNEMARK.

Generalvertretung für Deutsch-Ostafrika u. Zanzibar:

Cäsar Prediger & Co.,
Daressalam.

Rud. Weber's neueste Doppelfedereisen für **Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden** sowie Humanitätsfallen zum **Lebendfang.** Illustr. Preisliste über sämmtliche Rud. Weber'sche Erfindungen, Geschosse etc. **gratis.**
Paris Staatsmedaille,
16 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellung., 100 silb. etc.

R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik
Haynau in Schlesien.

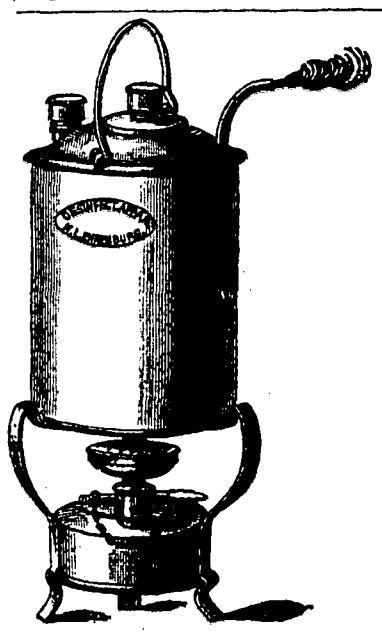


Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

TICKETS
in Blocks à 100 Blatt.
Papierwaaren-Abtheilung der
Deutsch-Ostafrik. Zeitg

Stralsunder Spielkarten

mit runden Goldecken, bestes Fabrikat, **jederzeit in jeder Quantität zu beziehen.**
„Deutsch-Ostafrik. Zeitg."
Abth. Papier- u. Büreau-Materialien.



Formaldehyd-Desinfektions-Apparat

D. R.-P. No. 110 635.

Eine neue
Desinfektions-Methode

welche es ermöglicht, Krankenzimmer, Wohnräume, Schulsäle, Kasernen, Eisenbahnwagen, Viehställe etc. innerhalb weniger Stunden sicher und einfach zu desinficiren, ohne dass die in den Räumen befindlichen Gegenstände irgendwie beschädigt werden.

Ausführliche Prospekte sowie Litteratur etc. unentgeltlich und franko durch

Chemische Fabrik Seelze
vorm. Mercklin & Lösekann
G. m. b. H.
Hannover.

Usambara-Kaffee

versendet unter Nachnahme in 5 Kilo-Postkolli

Ostusambara . . . . . roh 10 Rp., gebrannt 14 Rp.
Westusambara . . . . . roh 9 Rp., gebrannt 13 Rp.

Th. Förster, Tanga.

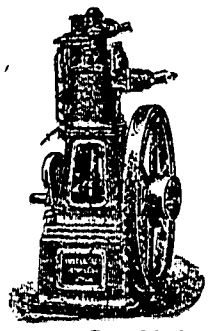
Mit Dampfer „Reichstag" neue Sendung eingetroffen:

Havana	**La Aristocratica**	**Flor de Melitta**
El Oro	**La Gloria**	**La Vista**

bei Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.

Vorm. **Ph. Swiderski, Leipzig-Plagwitz.**



Spezialitt:
Petroleum- und Benzin-Motoren.
Motor-Locomobilen
Beste und billigste Betriebskraft für das Kleingewerbe und die Landwirthschaft.

Pumpmotoren — Bootsmotoren.
Solide Ausführung. Billige Preise.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27 — HAMBURG. — Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam:** R. P. D. „General" Capt. Fiedler am 17. Juli 1901, läuft Marseile nicht an.
„Reichstag" Capt. Kley am 28. Juli 1901, via Marseille
„König" Capt. Doherr am 14. August 1901, läuft Marseille nicht an.

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via **Mozambique, Beira Delagoabay** nach **Durban.**

Ab **Daressalam:** R. P. D. „Kronprinz" Capt. v. Issendorff am 8. August 1901

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab **Daressalam:** R. P. D. „Bundesrath" Capt. Carstens am 29. Juli 1901.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Zanzibar R. P. D. „Safari" Capt. Tepe am 15. Juli 1901

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

HANSING & Co.

Wir empfehlen unsere tadellos gearbeiteten, vorzüglich schiessenden

Jagdgewehre aller Constructionen

insbesondere unsere

Repetir-Pirschbüchsen, Caliber 8 mm, und Mauserbüchsen, Streifenladersystem,

welche sich wegen des weittragenden Schusses, der immensen Rasanz und grossen Durchschlagskraft

auf Raubthiere und Dickhäuter

ganz besonders bewährt haben, ferner

Gewehrmunition für alle gangbaren Caliber u. Systeme

Complette Jagdausrüstungen für Tropenjäger.

Munitions- u. Waffenfabriken Sömmerda A.-G.

vorm. **von Dreyse** in **Sömmerda,** Prov. Sachsen.

Photographische Anstalt

C. VINCENTI

DARESSALAM, Unter den Akazien

FIRMA

Sie Celloidpapier verarbeiten, machen Sie Versuch mit

Bromsilberpapier

Einzig in den Tropen haltbar, künstlerisches Papier.

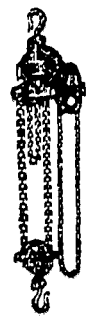
Stets auf Lager.

Sämmtliche photographische Arbeiten

HEBEZEUGFABRIK Actien-Gesellschaft, Köln 15

Vorm. **Georg Kiesser.**

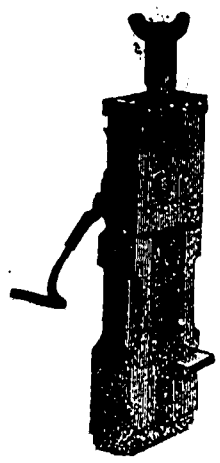
liefert als Haupt-Spezialität:



Schraubenflaschenzüge, Laufkrahnen u. Winden

nach Kiesser's D. R.-P.

Keine anderen Hebezeuge fanden solch rasche Verbreitung in all. Welt, heben so leicht, sanft und bequem und bieten so große Sicherheit und Dauerhaftigkeit ohne Reparatur in Folge denkbar einfachster Bauart.



Ketten u. Kettenräder

Kloben — Transport-Vorrichtungen.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung"

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Beilagen 2c. sind zu senden an die General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung."

GEORG NIGGE, Berlin W. 35.
Flottwellstr. 5.

2. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Jahrgang III Nr. 27.

Reisebericht der Expedition nach den deutsch-ostafrikanischen Steppen.

Von Dr. Walter Busse.

(Fortsetzung)

Am Morgen des 11. Oktober verließ ich Sakarre, um nach Mombo zu marschieren. Bei der erwähnten Versuchspflanzung Msassa verläßt man das Waldgebiet. In der Höhe von etwa 850 m führt die Straße an einem Papyros-Sumpf vorüber; diese klassische Pflanze hat hierzulande eine starke Degradierung erlitten, indem ihre Büschel in den Europäer-Häusern zu Besen verwendet werden!

Bei dem weiteren Abstieg traf ich eine Sanseviera an, die mir in Usambara bereits wiederholt aufgefallen war. Die Blätter sind ähnlich gezeichnet wie diejenigen von S. guineensis und ebenfalls flach, erreichen aber eine Länge von über 1,5 m. Da Blüten und Früchte fehlten, muß ich unentschieden lassen, ob hier eine andere Art vorliegt. In der Sohle des Wuruni-Thals beherrschen Akazien (A. arabica, A. stenocarpa, 139, 301) und Burseraceen die Vegetation, dazwischen finden sich Baumeuphorbien und später noch Dalbergia melanoxylon. In der Mkomasi-Niederung nimmt die Gegend Steppencharakter an; außer Akazien trifft man Baobabs und mehrfach gegabelte Hyphaenen, Balanites und vereinzelt Strychnos sp. 322 Die Steppe ist zur Linken von dem Papyrosdickicht des Mkomasi, zur Rechten von den kahlen Bergen begrenzt.

Nachmittags um 3 Uhr erreichte ich Mombo. Dieser Platz ist bekanntlich dazu ausersehen, der geplanten botanischen Versuchsstation Ubiri einen Versuchsgarten für exquisit tropische Gewächse, die in höheren Lagen nicht gedeihen würden, ihr also eine „Tiefenstation“ zu liefern. Die natürlichen Verhältnisse des heißen, feuchten und geschützten Thalkessels berechtigen zu der Hoffnung, daß Mombo seinen Zweck vorzüglich erfüllen werde. Schon die Ufer-Vegetation des Mombo-Baches bietet ein Bild üppiger tropischer Fülle.

Durch Vermittelung von Kwai sind bereits Sämereien und Pflänzlinge verschiedenster Art und Herkunft dort ausgesetzt worden, deren weitere Pflege inzwischen ebenso wie die Ausgestaltung der Versuchsanlage einem erfahrenen Tropenpflanzer übertragen ist.

In der Frühe des 12. Oktober brach ich von Mombo auf und stieg wieder in die Berge. Der Weg nach Wilhelmsthal führt oberhalb des Mombo-Baches zunächst durch ein steiniges Thal mit Sansevieren und zahllosen Baumeuphorbien verschiedener Art, später über Baumwiesen und freie Halden. Die gummiliefernde Akazie No. 301 und die Urticacee „mkole-kole“ steigen hier auffallend hoch in das Gebirge hinauf.

Nach drei Stunden erreicht man die Paßhöhe und gewinnt nun einen Überblick über die flache Mulde des Ubiri-Thals und die es einschließenden kahlen Bergzüge. Das Gelände erinnert ungemein an viele Partieen im Usagara-Gebirge. Erst in der Nähe von Rusotto (Wilhelmsthal) erhält die Landschaft durch verschiedene Hochwaldparzellen ein verändertes Aussehen.

Der Aufenthalt in der Station Wilhelmsthal war in den ersten Tagen von der Witterung wenig begünstigt und wurde währenddessen zur Erledigung schriftlicher Arbeiten benutzt.

In Wihelmsthal ist dank der Fürsorge der Kulturabteilung und der Thätigkeit des ehemaligen und des derzeitigen Bezirksamtmannes, der Herren Meyer und Keudel, für Anpflanzungen und Kulturversuche außerordentlich viel geschehen. Die Kaffeeanlage, die Eucalyptenpflanzung, die Getreidefelder, Gemüsegärten etc. legen sprechend Zeugnis ab für das rege Interesse und die fleißige Arbeit, die man den verschiedenen Zweigen der Landeskultur hier gewidmet hat und noch widmet. Neuerdings sollen größere Versuche mit Opium-Mohn in Wilhelmsthal angestellt werden, und Herr Forstassessor Teichmann, mit dem ich dort zusammentraf, beabsichtigte, für die Aufforstung auch wertvolle europäische Holzarten heranzuziehen. Ich möchte empfehlen, hierbei auch die Korkeiche zu berücksichtigen, deren Kultur in den höheren Lagen von Usambara vielleicht einige Aussicht auf Erfolg haben wird.

Am Vormittag des 16. Oktober begab ich mich in Gemeinschaft mit den Herren Keudel und Teichmann nach dem Ubiri-Thal, wo wir mit Herrn Ökonomiedirektor Eick zusammentrafen, um eine Besichtigung des für die Versuchsstation in Aussicht genommenen Terrains vorzunehmen.

Daß die Gründung der tropischen Versuchsstation und des damit zu verbindenden botanischen Gartens für die ganze Kolonie eine Frage von größter Wichtigkeit ist, bedarf nicht mehr der Erörterung. Doch halte ich es für nicht überflüssig, hier der Platzfrage mit einigen Worten zu gedenken, um so mehr, als sich mir bei dem Besuche des Ubiri-Thals gewisse Bedenken gegen die Wahl gerade dieses Terrains aufgedrängt haben. In erster Linie ist zu beachten, daß das in Aussicht genommene Gelände in einer absoluten Höhe von 1150—1350 m gelegen ist, also eine Höhenlage überschritten ist, in der man allgemein eine Tropenstation anlegen wird. Dieser Punkt würde weniger ins Gewicht fallen, wenn sich zwischen Ubiri und Mombo ein weiteres zu Versuchskulturen geeignetes Terrain etwa in der Höhe von 800 m fände, man also eine Verteilung der Anlagen je nach den Ansprüchen der Versuchspflanzen vornehmen könnte, ähnlich wie es in Sakarre geschieht. Dies ist aber nicht der Fall; also würde Ubiri nicht nur die Verwaltungs-, sondern auch die Kulturcentrale bleiben. Denn wenn man auch Mombo als Tiefenstation zur Seite hat, so wird doch die dortige Anlage wegen ihrer beschränkten Ausdehnungsfähigkeit und ihrer ungesunden Lage stets nur die Rolle einer Nebenstelle einnehmen können.

Der Umstand, daß die Thalmulde zum einen Teil aus Sümpfen besteht, der andere einen durch Eingeborenen-Kulturen bereits vielfach in Anspruch genommenen Boden besitzt, ist vielleicht von geringerem Belang, weil die Sümpfe sich entwässern lassen würden und man im übrigen durch künstliche Düngung ersetzen könnte, was dem Boden an Nährstoffen schon entzogen ist. An jungfräulichem Waldboden, der für gewisse tropische Kulturen kaum zu entbehren sein wird, fehlt es dagegen vollständig. Die oben erwähnten Waldparzellen bei Rusotto kommen nicht in Betracht, da sie in einer Höhe von etwa 1200 m. liegen, nur noch mäßigen Umfang besitzen und bereits für anderweitige forstliche Versuche bestimmt sind.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Nähe von Kwai und Rusotto viel Verlockendes für sich hat und die Aussicht auf ein Zusammenwirken dieser drei Etappen mag mit dazu geführt haben, Ubiri in Vorschlag zu bringen. Rusotto—Wilhelmsthal als Mittelpunkt der forstwirtschaftlichen Versuche in West-Usambara würde dabei die größere Bedeutung zukommen, da Kwai bereits beginnt, aus dem Stadium einer Versuchsstation auszutreten und seine Aufgaben in Zukunft voraussichtlich ganz andere sein werden als die der zu gründenden Station.

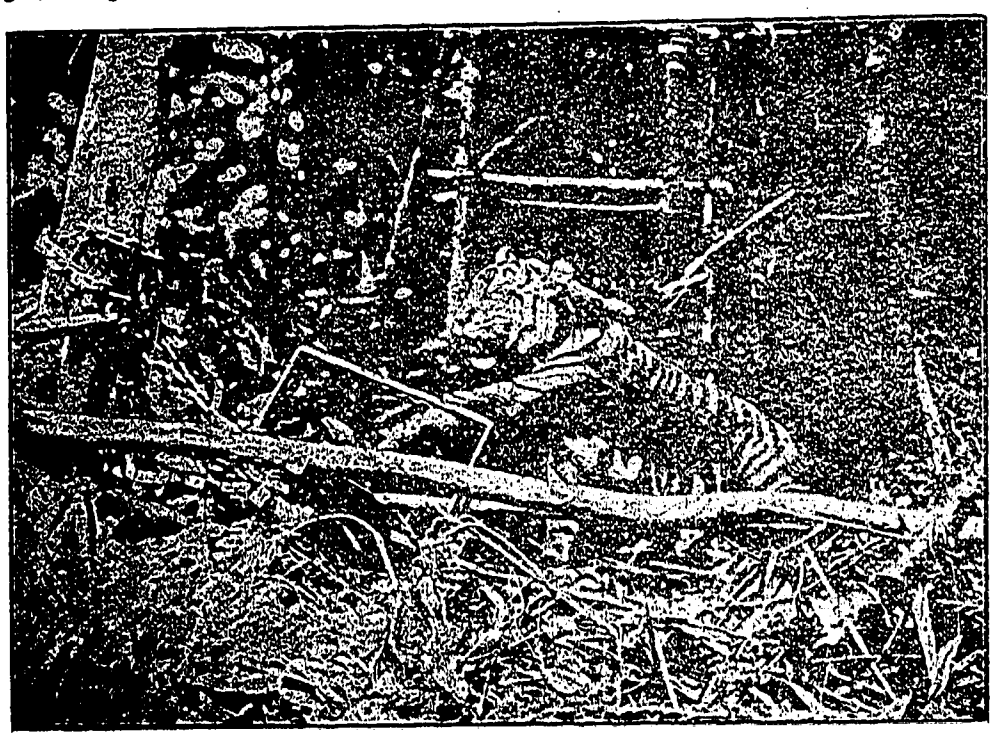
Hoffentlich läßt sich die endgültige Besetzung des Ubiri-Thals noch so lange hinaus schieben, bis sich ergeben hat, daß ein anderer geeigneterer Platz für die Tropenstation in Usambara nicht zur Verfügung steht. Insbesondere wäre zu untersuchen, ob nicht im Waldgebiet Ost-Usambara noch unbesetztes Terrain vorhanden ist, das sich für die Station verwenden ließe. Nach allem, was ich vom Handeï-Lande gesehen, habe ich den Eindruck gewonnen, daß dort eine Tropenstation weit bessere Vorbedingungen finden würde als inmitten der kahlen Halden von Ubiri. Das Ubiri-Thal würde übrigens der Forstverwaltung in Wilhelmsthal für gewisse, im größeren Stile auszuführende Versuche ein beachtenswertes Feld bieten; ich denke dabei in erster Linie an Gerberakazien, z. B. Acacia pycnantha und decurrens, die dort vermutlich recht gut gedeihen würden.

Fortsetzung folgt.

Fangmethode für Löwen und Leoparden

mit dem Tellereisen Nr. 124 von Rudolf Weber, Haynau (Prov. Schlesien.)

Am leichtesten und sichersten fängt man den Löwen bezw. Leoparden dort, wo er ein anderes Thier geschlagen und die Ueberreste desselben liegen gelassen hat. Um letztere macht man eine Umzäunung und legt dicht vor den Eingang derselben das gut verblendete Tellereisen. In den meisten Fällen ist am anderen Morgen der Löwe oder Leopard gefangen. Doch fängt man ihn auch leicht an Orten, wo er öfters wechselt, am besten an Landstraßen oder Pflanzwegen, weniger leicht im Busch selbst, es sei denn, daß er dort, wie schon gesagt, einen Rest seiner Mahlzeit hinterlassen hat. Als Köder benutzt man am besten Ziegen; hat er aber durch Fortholen von Hunden seinen Geschmack bekundet, so sind diese vorzuziehen. Ist nun der richtige Ort gefunden, so macht man von armdicken Pfählen eine Umzäunung circa 9 Fuß lang und 4 Fuß breit mit einer Vorrichtung, um das lebende Thier hinein- und herauszubringen. Das Thier muß angebunden werden, damit es nicht in das vor dem Eingange liegende



Tellereisen geräth. Dicht am Eingang, der etwas breiter sein muß, als das betreffende Eisen, hebt man den Erdboden in Form des Eisens gut 3 Zoll tief aus, legt in diese Vertiefung das aufgestellte und versicherte Eisen und bedeckt es gut mit Erde, Laub 2c., Kette und Anker des Tellereisens werden nicht befestigt. Nachdem Alles sorgfältig ausgeführt, dreht man die beiden Sicherungshaken nach außen und das Eisen steht jetzt fängisch.

Da die Eisen für Mensch und Thier gleich gefährlich sind, so empfiehlt es sich, dieselben bei Tage, namentlich in belebten Gegenden zu versichern, auch kann man eine Thür oder ein großes Brett davor stellen. Des Abends aber stellt man sie wieder fängisch. Will man die Falle an einem Ort legen, wo der Löwe oder Leopard nur ab und zu gespürt wurde, so muß dieselbe mindestens einen Monat lang liegen bleiben.

Ist ein Löwe bezw. Leopard gefangen, so ist das Eisen sofort wieder aufzustellen, denn meist wird dort auch ein zweiter gefangen. Der gefangene Leopard, der mit einer Pranke zwischen den gezähnten Bügeln sitzt, kann sich wegen des Ankers nicht weit vom Fangplatze entfernen, bleibt vielmehr meist in unmittelbarer Nähe desselben und ist sofort zu erschießen.

Zu bemerken ist, daß man das Tellereisen nicht quer vor den Eingang, sondern so legen muß, daß die eine Feder in die Umzäunung hineinreicht, die andere draußen liegt. Hat der Löwe bezw. Leopard unter Häusern oder in der Nähe derselben Hunde fortgeholt, so mache man den Versuch, hier das Fangeisen aufzustellen; in allen anderen Fällen aber ist es rathsamer, den Fangplatz entfernt von den Wohnungen anzulegen. Der Eingang zu der Umzäunung muß frei bleiben, sodaß das Köderthier, welches mit zwei Ketten angebunden wird, von außen frei zu sehen ist. Sollte der Löwe oder Leopard auch einmal beim Ansprung das Eisen verfehlen und das Köderthier tödten, so wird er sich doch sicher beim Rückzuge fangen.

Postnachrichten für Juli 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Reichstag“ nach dem Süden.	
4.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
6.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
7.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar.	
7.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar	
8.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 14. 6.
9.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv-Dampfers.	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus Europa.	Post ab Berlin 18. 6.
11.	Weiterfahrt des R.-P.-D. „König“ nach dem Süden.	
11.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	
12.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 5. 8.
12.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
15.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
15.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
16.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus dem Süden.	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ nach Europa.	Post an Berlin 7. 8.
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
19.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
21.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
21.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ aus Bombay in Zanzibar.	
25.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
25.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 8.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus Europa.	Post ab Berlin 2. 7.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Reichstag“ aus dem Süden.	
28.	Abfahrt des „ „ nach Europa.	Post an Berlin 22. 8.
28.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 7.
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers	
29.	Abfahrt des Reichspostdampfer „Bundesrath“ nach dem Süden.	
29.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	

REIN—NAHRHAFT.
ESBENSEN'S BUTTER
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS
ESBENSEN'S REINE BUTTER
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTLICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Vorzügliche
Kartoffeln
aus Wilhelmsthal (Deutsch-Ostafrika). **60 Pfund à 8 Rupie ab Tanga,** zu beziehen durch
A. Schiele, Tanga.

Die Suaheli-Sprache
Grammatik! Gespräche! Wörterbuch!
von Hugo Raddatz.
Jedem Deutsch-Ostafrikaner, der die Suaheli-Sprache nicht beherrscht, als ein praktisches Handbuch sehr zu empfehlen. — In der Tasche zu tragen. Billig zu beziehen von der
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Bekanntmachung.

Im April 1901 sind in Kisuani bei einem Schwarzen, der sich für den Msegeju Salim ausgiebt, 17 englische Pfund-Stücke beschlagnahmt. Salim giebt an, daß er das Geld etwa Anfang 1900 einem in Kilindini bei Mombassa wohnenden Engländer, bei dem er in Dienst gestanden, gestohlen habe. Der Name seines Dienstherrn ist nicht bekannt. Nach der Beschreibung des Salim läßt sich vermuthen, daß er Lokomotivführer der Eisenbahn oder in ähnlicher Stellung gewesen ist. Auf einem gleichfalls beschlagnahmten Leinwandbeutel findet sich der Name **Holford.**

Der rechtmäßige Eigenthümer der 17 Pfund-Stücke wird hiermit aufgefordert, sich hier zu melden und sein Anrecht nachzuweisen.

Wilhelmsthal, 19. März 1901

Kaiserl. Bezirksamt
Teichmann.

Nur echt mit der berühmten Anker-Marke

Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als **30 Jahren** fabrizierte pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich **Nachahmungen** unseres **Original-Erzeugnisses** sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte **echte** Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt in Thüringen.
Bedeutendste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. 165

Tropenländer-Harmoniums
in massivem Gehäuse. — **Denkbar grösste Widerstandsfähigkeit gegen Hitze, Feuchtigkeit und Insekten.** — Von 96 Mk. an inkl. seemässiger Packung in Zinkkisten. besonders neu konstruirte **zerlegbare, leicht transportable** Instrumente, empfiehlt
Aloys Maier, Fulda (Deutsches Reich)
Harmonium-Magazin (gegr. 1846)
Illustrirte Preislisten **gratis.**
Ich lieferte diese praktischen **Tropen-Harmoniums** bereits nach **Ost-, West-, Süd- und Central-Afrika** zu vollkommener Zufriedenheit der Empfänger. 163

Böttcher-Voelker
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.
Samenhandlung
Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.
In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen.
Vielfach prämiirt.

Zu verkaufen:
Ein Fahrrad
und verschiedene gut erhaltene
Eselgeschirre
Zu erfr. in der Expedition ds. Bl.

Bauschlosserei u. Schmiede
Ausführung von
Pumpen-Anlagen.
M. NETTE, Daressalam.

Aux Gourmets.
Cuisine Française
tenu par
L. Gierra
Ex-Voyageur Naturaliste du muséum de Paris.
Offres des Collections, TANGA (D.-O.-A.)

Dampfkraft! oder Motor!
Lokomobile oder sonstigen Kessel mit Maschine, schon gebraucht, jedoch gut erhalten, 6 bis 15 Pferdekräfte stark, wird zu **kaufen gesucht.**
Offerten mit genauer Angabe des Erzeugungsortes und Firma, des Alters und des Preises sub. 10 an die Expedition des Blattes ehestens erbeten.